

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 1 (1907)
Heft: 9

Artikel: Die beste Empfehlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beste Empfehlung.

Von K. G.

Kin Kaufmann wollte einen Lehrling in sein Geschäft aufnehmen. Er ließ dieses durch eine Zeitung bekannt machen und forderte jene Knaben, die besonders Lust und Liebe zum Kaufmannsgeschäfte hätten, auf, sich bei ihm zu melden. Zunächst sollte dieses schriftlich geschehen und dann bei persönlicher Vorstellung mündlich. Als bald ließen sehr zahlreich Anmeldungen ein. Nicht weniger als vierzig Knaben bewarben sich um die Stelle. „Wenn sich so viele melden,“ meinte ein Freund des Kaufmanns, „dann wird es dir schwer fallen, eine Wahl zu treffen.“ „Warum denn?“, entgegnete der Kaufmann, „je mehr Knaben sich melden, desto reichere Auswahl habe ich und einen um so bessern Lehrling werde ich bekommen. Ich werde den nehmen, der die beste Empfehlung hat. Du könntest mir eigentlich ein wenig helfen bei der Wahl und nächsten Donnerstag, für welchen Tag ich die Knaben zur mündlichen Anmeldung bestellt habe, zu mir kommen.“ Der Freund sagte zu und stellte sich am bestimmten Tage bei dem Kaufmann ein. Bald kamen auch die Knaben, einer nach dem andern. Keiner von ihnen hatte ein Zeugnis von irgend einem angesehenen Manne als Empfehlung mitgebracht, nur ein einziger Knabe hatte nichts in den Händen. Der Kaufmann prüfte alle und schickte dann die 39 wieder fort, um gerade jenen Knaben zu behalten, der keine schriftliche Empfehlung gehabt hatte. Der Freund wunderte sich deswegen und sagte: „Ich meinte, du wollest den behalten, der die beste Empfehlung hätte. Dieser Knabe hatte doch gar keine Empfehlung aufzuweisen und doch behältst du gerade ihn und schickst die andern, die vorzüglich empfohlen waren, wieder fort.“

„Du täuschst dich,“ entgegnete der Kaufmann, „wenn du meinst, dieser Knabe habe keine Empfehlung gehabt. Im Gegenteile; er hatte die beste Empfehlung und darum behielt ich ihn.“

„Aber ich habe doch keine Empfehlung gesehen.“

„Wirklich nicht? Dann will ich dir einmal einige aufzählen und du wirst mir zugeben, daß er Empfehlungen genug besaß. Höre nur. Du hast gesehen, daß ich jeden bei seinem Kommen und Eintreten beobachtete. Da sah ich nun, wie der Junge vor allem seine Stiefel abputzte, ehe er eintrat; er wollte mein Zimmer nicht beschmutzen. Dann schloß er ohne viel Geräusch die Türe hinter sich und warf sie nicht ins Schloß, daß die Bilder an der Wand wackelten. Als ein alter Mann eintrat, stand er sofort von seinem Platze auf und überließ seinen Stuhl dem alten Herrn, ein Zeichen, daß er das Alter ehrt, wie es sich für einen Jüngling geziemt. Meine Fragen beantwortete er klar und beschieden, wodurch er Artigkeit und Höflichkeit zeigte. Ein Buch, das ich absichtlich hatte am Boden liegen

lassen, hob er auf und legte es auf den Tisch, während alle andern Knaben darüber hinweggestolpert waren oder es mit dem Fuße auf die Seite geschoben hatten. Der Knabe war auch reinlich. Seine Kleider waren gut gebürstet, sein Haar war gekämmt und seine Zähne waren milchweiß. Als ich ihn seinen Namen schreiben ließ, geschah dieses recht sauber und ich hatte dabei Gelegenheit, zu bemerken, daß seine Fingernägel kurz geschnitten und nicht schwarz gerändert waren. Hältst du das alles für keine Empfehlungen? Ich wenigstens halte es dafür und ich glaube, daß ich mich nicht geirrt habe. Das Betragen und Auftreten des Knaben war eine bessere Empfehlung als all die glänzenden Zeugnisse, welche die andern mitgebracht hatten. In den Empfehlungen hieß es, daß man den betreffenden Knaben für gut hielt, hier zeigte aber der Knabe selbst, daß er wirklich gut sei. Meinst du nicht auch?“

Der Freund mußte dem Kaufmann recht geben. Meine lieben jungen Leser tun das wahrscheinlich auch und nehmen sich vor, dem Knaben, von dem ich hier erzählt habe, nachzufolgen.



Buntes Allerlei.

Aus dem Leben des Perserschahs. Vom verstorbenen Schah von Persien wird noch berichtet: Mitten unter den Wundern morgenländischer Pracht führte er ein recht behagliches Leben. Er arbeitete in loser Foppe¹ und mit aufgefrempten² Hosen. Sein wundersamer Herrscherthron, dessen strahlende Buntheit das Gefieder eines Pfaues übertrifft und dessen Wert auf 50 bis 70 Millionen Franken geschätzt wird, war ihm recht gleichgültig. Nicht minder der Weltglobus³, auf dem mit 51000 kostbaren Steinen die Gliederung der Länder angegeben; das Meer ist aus Smaragden⁴ gemacht, aus Türkisen Persien, aus Amethysten Indien, aus Rubinien Afrika, aus Diamanten England und Frankreich. Im Staatsrat erschien er stets im Hauskleid und wanderte mit klappernden Pantoffeln auf und ab. Seine erste Frau trennte sich von ihm, „weil er sich nicht wusch“. Alle Nahrung ließ er auf das genaueste kontrollieren⁵, ein Prinz hielt die Oberaufsicht über die Küche und war dafür mit seinem Kopf verantwortlich, jede Schüssel Speise ließ sich der Schah von der Küche her versiegelt herauffenden und die Siegel wurden in seiner Gegenwart erbrochen. Er aß allein; früher kauerte er dabei auf dem Erdboden und aß von einem großen Tablett; später saß er auf einer Matratze und nahm seine Speisen von einem 1 Fuß hohen

¹ Kurzer Rock. ² aufkrempe = umstülpen. ³ Erdkugel. ⁴ „Smaragden“ sind grüne Edelsteine, „Türkisen“ sind grün-blau, „Amethysten“ blau oder violette, „Rubinen“ rot und „Diamanten“ farblos. ⁵ beaufsichtigen.